Der Brief an die Kolosser (Kap. 1-3)

Teil 3

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Neuenstein
Datum	04.02.-06.02.2016
Länge	01:05:29
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr035/der-brief-an-die-kolosser-kap-1-3

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend lesen aus dem Kolosserbrief aus Kapitel 3. Kolosser 3, Abvers 1 Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes.

Sint auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.

Wenn der Christus unser Leben offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit.

Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind, Hurerei, Unreinheit, Leidenschaft, böse Lust und Habsucht die Götzendienst ist, um deren Willen der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams kommt, [00:01:02] unter denen auch ihr einst gewandelt seid, als ihr in diesen Dingen lebtet. Jetzt aber legt auch ihr das alles ab, Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund. Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den Neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat. Wo nicht ist Grieche und Jude, Beschneidung und Vorhaut, Barbars, Gütes, Sklave, Freier, sondern Christus, alles und in allen.

Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat gegen den anderen, wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

[00:02:02] Zu diesem allen zieht die Liebe an, die das Band der Vorkommenheit ist. Und der Friede des Christus regiere in euren Herzen, zu dem ihr auch berufen worden seid in einem Leib, und seid dankbar.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen, indem ihr in aller Weisheit euch gegenseitig lehrt und ermahnt mit Psalmen, Lobliedern und geistlichen Liedern, Gott singend in euren Herzen in Gnade. Und alles, was immer ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus,

danksagend Gott, dem Vater, durch ihn.

Die ersten beiden Kapitel dieses Briefes sind die lehrmäßigen Kapitel.

Ab Kapitel 3 beginnen die praktischen Kapitel.

Wir haben in Kapitel 1 gefunden an diesen Abenden, dass der Schwerpunkt ist, [00:03:03] Christus vorzustellen. Den Herrn Jesus Christus in seiner Herrlichkeit, den Sohn der Liebe des Vaters, unseren Heiland.

Aber nicht nur Christus als Person und seine Herrlichkeit, sondern gestern Abend haben wir gesehen, Christus in euch.

Dass es bewegt, diese herrliche Person in uns.

Ich möchte das gerne kurz als Einschub mal vorstellen.

Was ist eigentlich die Bedeutung dieses Titels oder dieses Namens, dass der Herr Jesus der Christus ist?

Manchmal glaube ich, dass es uns das gar nicht so geläufig ist. Wir kennen ihn als den Herrn.

Wir nennen ihn den Herrn Jesus. Der Herr, das ist der, der Autorität hat. Autorität über uns in unserem Leben.

Wir gehören ihm und er ist unser Herr. Wir wollen ihm gerne folgen. [00:04:03] Das ist ein Gedanke, der ist uns geläufig. Wir kennen ihn auch als den Herrn Jesus.

Da steht er vor uns als der, der in Niedrigkeit hier auf der Erde war. Sogar in den letzten Versen der Bibel stellt er sich so noch einmal vor, ganz bewegend. Da ist dieser alte Apostel Johannes. Er ist in der Einsamkeit auf der Insel Patmos und er hat den Herrn Jesus in Kapitel 1 gesehen als den Richter und Beurteiler inmitten der Versammlung. Und da hat er, war er zu seinen Füßen niedergefallen wie tot. Da hat er so einen Eindruck von der Heiligkeit und von der Größe des Herrn Jesus, dass er niederfällt wie tot. Und dann legt sich die Rechte des Herrn, in der er diese sieben Versammlungen hält, die legt sich auf ihn und sagt, fürchte dich nicht. Ich bin der Erste und der Letzte. Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit. [00:05:01] Johannes hat in diesem Buch auch den Herrn Jesus gesehen als das Lamm in mitten des Thrones, das da steht im Zentrum der Macht und der Herrlichkeit. Er hat den Herrn Jesus da auch gesehen in diesem Buch als den, der kommt reitend auf einem weißen Pferd, als König der Könige und Herr der Herren, aus dessen Mund ein scharfes Schwert hervorgeht und dann übt er Gericht aus. So hat er ihn gesehen.

Das muss einen tiefen Eindruck auf Johannes gemacht haben. Und dann am Ende dieses Buches, ich Jesus.

So kommt der Herr Jesus selbst zu ihm. Ich Jesus. Ich habe meinen Engel gesandt, um euch diese Dinge zu bezeugen in den Versammlungen. Ich bin derselbe Johannes, den du gekannt hast, der an dessen Brust du gelegen hast, der unter dessen Kreuz du gestanden hast. Ich Jesus. Das ist uns auch geläufig und das bewegt uns immer wieder neu, wenn wir den Herrn Jesus so sehen. [00:06:01]

Da war ein Bruder, 45 Jahre ungefähr. Da sagt er, irgendwie bedeutet mir das alles nichts mehr. Ich lese die Bibel, aber spricht mich gar nicht an. Ich besuche die Zusammenkünfte, aber ich gehe oft leer. Ja, gibt es denn gar nichts mehr, was dich noch im Herzen bewegt? Überlegt er einen Moment. Da sagt er, doch, wenn ich von dem Mann von Nazareth lese, von dem der in Niedrigkeit hier gelebt hat, da blicken wir vielleicht aufs Kreuz und dann sind unsere Herzen bewegt von ihm. Ich Jesus.

So ist er uns geläufig. Aber als der Christus, was ist das? Er ist der Christus.

Das fängt an, da möchte ich gerne mal jetzt unsere Gedanken darauf lenken, in Johannes 1.

Wir haben den gefunden, von dem Mose und die Propheten gesprochen haben. Den Messias, den Christus, den Gesalbten, der, der angekündigt war im Alten Testament.

[00:07:03] Ich habe meinen König gesalbt auf Zion.

Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Psalm 2. Der Messias, der Christus.

So kannten und erwarteten ihn einige wenige und diese Jünger in Johannes 1 gehörten dazu.

Aber er wurde verworfen als König. Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Und dann starb er am Kreuz.

Aber er ist nicht im Tod geblieben. Gott hat ihn auferweckt. Und er ist jetzt verherrlicht zur Rechten Gottes. Und dann sagt Petrus in Jerusalem in Apostelgeschichte 2, das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn zum Herrn und zum Christus gemacht hat.

Diesen Jesus zum Christus gemacht. Warum? Er war doch der Christus in Johannes 1. Ja, aber weil er als der Verworfene am Kreuz auf Golgatha starb, hat dieser Titel Christus [00:08:01] noch eine viel, viel größere Bedeutung bekommen. Nicht nur König in Israel. Der verherrlichte Mensch zur Rechten Gottes, das ist der Christus. Und dann wird dieser Gedanke weiterentwickelt im Epheserbrief. Der Christus, der Herr Jesus, der verherrlichte Mensch zur Rechten Gottes, aber nicht er allein, sondern er verbunden mit seiner Versammlung. Da schreibt Paulus von dem unerforschlichen Reichtum des Christus. Und das ist Christus und seine Versammlung. Das ist die herrliche Person des Herrn Jesus, verbunden mit den Seinen.

Das ist alles in diesem Titel Christus enthalten. Ja, er ist der König, der, der ein Recht hat zu regieren über Israel, aber er ist noch mehr. Er ist der verherrlichte Mensch zur Rechten Gottes und er ist der, der verbunden ist mit seiner Versammlung. Der Haupt ist über alles. Wir könnten es so zusammenfassen. [00:09:03] Der Christus, das ist der Mann des wohlgefallens Gottes.

Da sind wir wieder bei unserem Thema, der Sohn, der Liebe des Vaters. Und jetzt stellt sich uns eine Frage. Wir müssen uns diese Frage einfach stellen. Es ist ja zu wenig, dass wir nachdenken über diese Verse. Wir müssen uns diese Frage fürs persönliche Leben stellen. Wenn der Christus der Mann des wohlgefallens Gottes ist, was ist er denn für mich?

Was ist er für mich?

Da wird die Braut im Hohen Lied in Kapitel 5 mal gefragt.

Ich sag das jetzt mal ein bisschen mit meinen Worten. Sie läuft da ja durch die Stadt und sucht ihren Bräutigam. Und dann wird sie von den Töchtern der Stadt gefragt, was machst du denn eigentlich hier für einen Lärm? Wer ist denn dein Gelebter?

Mit anderen Worten, dass du so einen ein Wirbel hier machst. Wer ist denn dein Gelebter? [00:10:03] Und wenn wir das lesen, da im Lied der Lieder, Kapitel 5, da haben wir den Eindruck, diese Frage, die rüttelt, die Braut auf. Wer ist denn dein Gelebter? Und da bleibt sie ein wenig stehen, innerlich stehen und dann steht seine Person so vor ihren Augen und dann beschreibt sie ihn. Beschreibt sie ihn. Vom Kopf bis Fuß.

Sein Haupt, seine Lippen. Sie beschreibt ihn Stück für Stück. Und dann ist es so, als würde sie innerlich einen Schritt zurück gehen. Und dann sieht sie ihn in seiner ganzen Schönheit und dann sagt sie, alles an ihm ist leblich.

Das ist mein Gelebter, sagt sie.

Was ist der Herr Jesus für dich?

Überleg mal kurz. Stell dir vor, ich würde jetzt jedem einen Zettel geben und du solltest mal aufschreiben. Was ist der Herr Jesus für mich? Was würdest du aufschreiben? Hoffentlich schreibt jeder mein Heiland. Der, der für mich starb am Kreuz auf Golgatha. [00:11:03] Aber der Herr Jesus möchte mehr für dich sein. Mehr als dein Heiland.

Paulus schreibt in Philippa 1, das Leben ist für mich Christus.

Das Leben ist für mich Christus.

Gibt es einen Mann, kommt aus unserem Land, da könnte man sagen, das Leben ist für mich Formel 1. Und dann ein Skiunfall und jetzt?

Aber Paulus sagt, das Leben ist für mich Christus.

Er hat auch immer gesagt, das Leben ist für mich Karriere. Karriere im religiösen Bereich.

Das Leben ist für mich Dienst, Eifer für Gott.

Aber der ging ganz in die falsche Richtung. Aber in dieser Begegnung in Apostelgeschichte 9, da hat sich das für [00:12:02] ihn verändert.

In dem Moment sagt er, das Leben ist für mich Christus. Und diese herrliche Person steht in Kapitel 1 vor uns. Wenn wir da gesehen haben, Christus in euch, wenn wir das ein wenig verstehen, dann ist die praktische Konsequenz davon, dass wir sagen, mein Lebensinhalt, das ist Christus.

Das ist Philippa 1, Vers 21.

Dann haben wir Kapitel 2 gesehen, dass nicht nur die Fülle, die Christus beinhaltet, gezeigt wird. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Wir haben auch gesehen, ihr seid vollendet in ihm.

Jeder Glaubende, jeder der den Herrn Jesus angenommen hat im Glauben, ist vollendet in ihm. Da gibt es gar nichts mehr hinzuzufügen. Vollendet, vollkommen gemacht in ihm. Das ist das große Thema dann in Kapitel 2.

[00:13:01] Dann haben wir gesehen sieben Punkte und wir fassen mal zusammen, ein großer Punkt, mit ihm gestorben und dazu gehört begraben. Mit ihm gestorben.

Dann gibt es einen zweiten großen Punkt, mit ihm auferweckt.

Das fasst eigentlich das andere zusammen. Mit ihm auferweckt und mit ihm lebendig gemacht und befreit. Und diese beiden großen Punkte, mit ihm gestorben und mit ihm auferweckt, die werden dann ab Kapitel 2, Vers 16 praktisch angewandt.

Kapitel 2, Vers 16 bis Vers 23 ist die praktische Anwendung davon, dass wir mit Christus gestorben sind. Und wenn wir gestorben sind, dann müssen wir uns nicht mehr Satzungen unterwerfen. Dann müssen wir nicht mehr Überlieferungen der Menschen halten. Dann müssen wir uns nicht mehr mit Elementen der Welt beschäftigen. Dann müssen wir nicht mehr gerichtet werden wegen Speise oder Trank oder hinsichtlich eines Festes oder Neumondes.

[00:14:03] Wenn ich morgen Abend, so Gott will, nach Hause fahre und zu schnell fahre und geblitzt werde, dann kriege ich Post.

Dann werde ich gerichtet, bestraft für das, was ich gemacht habe. Muss ich bezahlen. Aber wenn ich dann sterbe, fragt keiner mehr danach. Muss ich nicht mehr, werde ich nicht mehr gerichtet. Und das ist die Belehrung hier. Wir sind gestorben und deswegen können wir nicht mehr gerichtet werden wegen irgendeines solchen Festes oder einer Speise, wegen irgendeiner äußeren Vorschrift. Und deswegen sollen wir uns auch nicht mehr Satzungen unterwerfen. Wir sind gestorben.

Aber dann kommt Kapitel 3 und da haben wir die Anwendung, praktische Anwendung der Wahrheit, dass wir mit Christus auferweckt sind.

Das schauen wir uns jetzt etwas an. 3 Vers 1, wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid. [00:15:03] Dieses wenn, das bedeutet nicht, naja, vielleicht oder vielleicht auch nicht. Dieses wenn bedeutet, weil das nun so ist, deshalb.

Wenn das nun eben so ist und es ist so, dann soll es auch eine Folge haben.

Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, was ist jetzt die praktische Konsequenz? So sucht, was droben ist. Und warum?

Weil da der Christus ist. Deswegen. Wir sind doch mit dem Christus auferweckt. Wir haben sein Leben. Und dieser Christus ist verherrlicht im Himmel. Und dann ist doch eigentlich logisch, dass alles, was in uns ist, alles was wir, die wir dieses Leben haben, hier auf dieser Erde sind, dass es ausgerichtet ist nach oben. So sucht, was droben ist.

Wann hast du das letzte Mal was verloren? [00:16:01] Vielleicht den Autoschlüssel oder Portemonnaie oder was vom Playmobil? Hast es verloren.

Dann musst du es suchen. Ist ganz schön anstrengend, oder? Suchen kann ganz schön anstrengend sein. Da muss man ein bisschen Energie haben.

Manchmal findet man es nicht in fünf Minuten, dann muss man nochmal suchen. Ich glaube, der Gedanke liegt hier drin. Sucht, was droben ist. Das ist auch mit Energie verbunden.

Das kommt auch nicht von selbst in unserem Leben. Wenn wir einfach da sitzen, dann kommt vieles andere. Dann gibt es vieles, was da ganz naheliegend ist, was wir, wie wir die Zeit verbringen.

Aber suchen, das ist mit Energie verbunden. Sucht, was droben ist.

Aber dann werden wir eine ganz interessante Erfahrung machen.

Wenn wir wirklich suchen, was droben ist, uns mit Christus beschäftigen, dem Verherrlichten, zur Rechten Gottes, so [00:17:01] wird er hier vorgestellt, dann werden wir in unserem Leben feststellen, dass aus dem Suchen ein Sinnen wird.

Sinnen, das ist nicht mehr so mit Anstrengung verbunden.

Sinnen, das ist eine innere Beschäftigung mit etwas. Da merken wir, wie die Energie, die wir aufwenden, um zu suchen, um uns wirklich auszurichten nach oben, wie das auf einmal zu einer Freude wird, zu einer Sache, die uns ein Gewinn, ein Nutzen ist. Dann wird aus dem Suchen ein Sinnen.

Vielleicht habt ihr auch mal diesen Vergleich, der ist vielleicht hilfreich so gehört, das ist wie mit einer Fremdsprache. Am Anfang ist das total anstrengend, in einer anderen Sprache, die zu lernen, die zu reden, für manche vielleicht nicht so anstrengend, aber für mich ist das sehr anstrengend. Aber wenn man dann eine Zeit in einem Land ist und immer in dieser Sprache spricht, dann wird es auf einmal selbstverständlich. [00:18:01] Und wenn man dann anfängt, in der fremden Sprache zu träumen, dann merkt man, dass er dann angekommen ist, dass man jetzt diese Sprache, das ist jetzt nicht mehr eine Überwindung, das ist nicht mehr so schwierig.

So ist das Suchen, wird das Suchen zum Sinnen. Sinnet auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist.

Das heißt jetzt überhaupt nicht, überhaupt nicht, dass wir hier auf der Erde nicht treu unsere Aufgaben, unsere Pflichten erfüllen. Das heißt nicht, dass ab morgen keine Hausaufgaben mehr nötig sind. Wäre vielleicht schön, aber das heißt es nicht. Heißt auch nicht, dass du ab Montag nicht mehr so pünktlich zur Arbeit gehen musst.

Wir haben als Christen hier unsere Aufgaben. Aber vielleicht hilft uns auch der Gedanke, wofür machen wir das denn eigentlich? Wofür machen wir das denn?

In diesem gleichen Brief, da wird uns auch gesagt, Vers 23 von Kapitel 3, [00:19:03] was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn. Wie?

Fenster putzen für den Herrn? Ja, genau. Und ich meine, das gibt unserer Beschäftigung eine gewaltige Perspektive.

Wenn wir das vor Augen haben, dass wir das, was wir tun, auch hier auf der Erde, in den irdischen Beschäftigung, dass wir das tun für den Herrn.

Früher hat man ja mehr das Auto noch zu Hause gewaschen, heute fährt man ja mehr in die Waschstraße, aber war doch oft so, hast gerade gewaschen, hat es geregnet, weil da war es wieder fast wie beim Fensterputzen auch, oder hast den Flur geputzt, da kommen die Kinder aus der Schule, dann sieht es aus wie vorher. Ist manchmal deprimierend, oder? Aber war nicht umsonst.

Wenn wir es getan haben als dem Herrn, dann haben wir seine Anerkennung für das, was wir getan haben. Und dann wissen wir, wir haben das auch getan, um ihn zu ehren. [00:20:02] Das gibt unserem Tun hier auf der Erde eine ganz andere Perspektive.

Dann ist auch manche Enttäuschung unnötig, wir haben es doch getan als dem Herrn. Und wenn es dann keine Gehaltserhöhung gibt, ist es nicht so einfach, aber wir haben es getan als dem Herrn. Also nicht auf das zu sinnen, was auf der Erde ist, bedeutet nicht, hier auf der Erde nicht in Treue die Pflicht zu tun. Aber das Sinnen oder die Gesinnung ist ja die Ausrichtung des Menschen. Und wir leben eben nicht ausgerichtet auf die Erde. Wir leben nicht ausgerichtet auf die irdischen Dinge. Wir leben ausgerichtet, sinnend, auf das, was droben ist.

Wenn man mal länger unterwegs ist, vielleicht eine Zeit im Ausland, so die ersten Tage ist das ja ganz interessant, [00:21:01] eine andere Kultur so erleben, manches aufnehmen, aber es auch erlebt vielleicht schon. Irgendwann sehnst du dich nach Hause, oder? Und dann zählst du die Tage, wann es endlich zurückgeht. Und eigentlich sind wir alle in der Fremde. Eigentlich sind wir alle weg von zu Hause. Unser Zuhause, das ist nämlich im Himmel. Und dann dürfen wir uns sehnen danach, zu Hause sein. Das ist sinnen auf das, was droben ist, auf Christus ausgerichtet und in der Freude und Erwartung zu leben, bald bei ihm zu sein.

Die Begründung in Vers 3, ihr seid gestorben, das ist die Begründung dafür, dass wir nicht auf das sinnen, was auf der Erde ist. Wir sind ja gestorben.

Ein Toter erwartet nichts mehr vom Leben.

[00:22:02] Wir sind gestorben. Und die Begründung, dass wir auf das sinnen, was droben ist, unser Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.

Gestern Abend haben wir gesehen, Christus in uns. Er selbst, aber auch er als das ewige Leben.

Wir haben an Johannes 4 gedacht, dass das Wasser, das der Herr Jesus gibt, das ewige Leben, dass es in dem, dem er es gibt, eine Quelle wird. Also dieses Leben ist in dem Glaubenden. Es ist ihm geschenkt. Das ist die eine Seite. Aber es gibt auch noch eine andere Seite und die steht im ersten Johannesbrief, in Kapitel 5, Vers 11. Und dies ist das Zeugnis, dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat und dieses Leben ist in seinem Sohn. [00:23:03] Und das macht uns zusätzlich die Sicherheit dieses Lebens deutlich. Es ist garantiert in Jesus Christus. Und da ist es fest und sicher. Dieses Leben ist in seinem Sohn.

Also Gott hat uns dieses Leben geschenkt.

Es ist garantiert und fest und sicher in seinem Sohn. Und dann, unser Leben ist verborgen mit dem

Christus in Gott, wenn der Christus unser Leben, er selbst ist unser Leben. Und er ist verherrlicht zu Rechten Gottes. Und deshalb ist unser Leben, Christus ist unser Leben, verborgen für die Menschen dieser Welt, nicht zu sehen.

Verborgen in Gott.

Uns ist das ja aufgedeckt. Und mit dem Auge des Glaubens sehen wir das. Hebräer 2, Vers 9. Wir sehen aber Jesus.

[00:24:02] Wir sehen ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Nicht mit unserem leiblichen Auge, aber mit dem Herzensauge. Wir sehen ihn, unser Leben.

Wir wissen, wo er ist. Wir lesen die Bibel und lesen von ihm, als dem, der in der Herrlichkeit ist.

Im Alten Testament in Bildern lesen wir 2. Mose 17. Auf einmal gehen uns die Augen auf. Da, Mose auf dem Berg. Und nicht Mose allein. Aaron und Hur und unsere Gedanken gehen zu Christus im Himmel. Mose als der, der der Vorläufer ist, der vorangegangen ist. Der Jesus, er ist über diese Erde gegangen, hat jetzt das Ziel erreicht. Aaron, der hohe Priester.

Christus, unser hoher Priester im Himmel. Tätig für uns bei Gott. Und Hur, der Name heißt übersetzt rein, Christus, der Gerechte, unser Sachwalter, [00:25:01] den wir haben bei dem Vater. Herrlichkeiten seiner Person, der Person, die jetzt zur Rechten Gottes ist. So lesen wir das in Bildern von dem Alten Testament. Wir lesen davon im Neuen Testament. Und dann ist es gut, wenn wir diesen Blick haben, den die Jünger in Apostelgeschichte 1 hatten.

In dem Moment, wo er aufgenommen wurde von ihnen in den Himmel.

Da blicken sie unverwandt nach oben. Und da bekommen sie Besuch.

Da schickt Gott zwei Männer. Das vergleichen mit dem Lukas Evangelium.

Da sind es mit aller Wahrscheinlichkeit zwei Engel. Und was ist die erste Botschaft, die diese Engel hatten an die Jünger, die zurückgeblieben waren auf der Erde? Die erste Botschaft, dieser Jesus wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen.

[00:26:02] Ist das nicht herrlich? Gerade ist er aufgefahren, sie blicken noch hinterher. Und dann ist die erste Botschaft, er kommt wieder. Die Engel sprechen da von seinem sichtbaren Erscheinen. Sie hatten ihn gesehen, wie er aufgenommen wurde. Und so kommt der Augenblick, wo man ihn sehen wird, wie er wiederkommt. Aber wir warten auf sein Kommen zur Entrückung, das mindestens sieben Jahre davor stattfinden wird. Aber was für eine Botschaft. Wir sehen ihn also auch, wenn wir unverwandt gehen, Himmel schauen, zur Rechten Gottes. Und wir erwarten ihn von da.

So sehen wir ihn im Alten wie im Neuen Testament. Da dürfen wir suchen und sinnen auf das, was droben ist. Aber für die Menschen ist er verborgen.

Der Himmel hat ihn aufgenommen. Die Menschen dieser Welt sehen ihn jetzt nicht. Was war der letzte Anblick der Menschen dieser Welt auf den Herrn Jesus?

[00:27:02] Auf den, der mit ausgestreckten Armen am Kreuz hing.

Dann wurde er von seinen Jüngern abgenommen und in eine Gruft gelegt. Und dann hat ihn niemand von den Ungläubigen mehr gesehen. Als er auferstanden ist, ist er nur noch denen erschienen, die an ihn glaubten.

Der letzte Blick der Welt auf den Heiland mit ausgestreckten Armen am Kreuz. Dass die Einladung, die heute noch geht, ausgeht. Der Ruf der Gnade, kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid. Und ich will euch Ruhe geben.

Aber jetzt, so wie er jetzt verherrlicht zur Rechten Gottes ist, ist er verborgen. Unser Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.

Aber es wird sich mal ändern. Und das färst viel.

Es kommt einmal der Augenblick, da wird Christus unser Leben offenbar. Das ist sein sichtbares Erscheinen hier auf dieser Erde. [00:28:04] Dann werden die Menschen ihn sehen. Und wenn der Herr Jesus dann kommt, dann kommt er nicht alleine.

Dann kommen alle Erlösten mit ihm. Und wie kommen sie?

Wir werden mit ihm offenbart werden.

In Herrlichkeit.

Vielleicht kommen wir ganz am Schluss nochmal darauf zurück.

Aber diesen Gedanken möchte ich gerne jetzt sagen. Jetzt, in der Zeit, in der wir leben, 2016, ist unser Leben immer noch verborgen mit dem Christus in Gott. Und die ungläubigen Menschen, die mögen uns vielleicht mit Respekt begegnen, aber wirklich kapieren können sie nichts von dem, was uns wichtig ist. Sie sehen Christus ja nicht. Sie kapieren nicht wirklich, wie das sein kann, dass man gerne sonntags morgens, statt im Bett zu bleiben, aufsteht, um zusammenzukommen, [00:29:03] um mit dem Herrn Jesus beschäftigt zu sein und seinen Tod zu verkünden. Das können sie nicht begreifen.

Unser Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. Aber es kommt einmal der Augenblick, dann kommt er in Macht und Herrlichkeit. Und dann werden wir mit ihm kommen. Und dann werden die Menschen dieser Welt sehen. Und die Christen hatten doch recht.

Sie haben die richtige Entscheidung getroffen. Das waren keine, die ein bisschen dumm waren, die ihr Leben nicht genossen haben, die immer nur verzichtet haben. Vielleicht denken sie heute so.

Nicht alle. Manche merken doch, dass da Glück ist, das sie nicht kennen. Aber spätestens dann werden es alle sehen, wenn wir mit Christus offenbar werden in Herrlichkeit.

Wir haben dann in Vers 5 bis Vers 17 [00:30:04] noch viele praktische Belehrungen. Und der erste Abschnitt, Vers 5 bis 11, der wird eingeleitet mit diesem Vers, Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind.

Da möchte ich gerne nochmal die Brücke schlagen zu gestern Abend.

Wir haben gestern Abend in Kapitel 2, Vers 11 von der Beschneidung gelesen. Ihr seid beschnitten in der Beschneidung des Christus. Und wir haben verstanden, es bedeutet, wir sind mit Christus gestorben.

Die Beschneidung ist ja eine Sache aus dem Alten Testament, gehört zu dem Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat.

Von diesem Augenblick an, in 1. Mose 15, bestand dieses äußere Zeichen als Zeichen der Zugehörigkeit zu Gott. Und dieses Bild, das wird im Neuen Testament geistlich angewendet. [00:31:03] Und es hat eine grundsätzliche Bedeutung. Und die hatten wir gestern in Kapitel 2, Vers 11. Wir haben das verstanden, wir sind mit Christus gestorben.

Aber dann hat es auch eine praktische, fortwährende Anwendung. Und das ist Kapitel 3, Vers 5, Tötet nun eure Glieder.

Ich möchte an der Stelle nochmal darauf hinweisen, wir haben das an einem der Abende kurz gesehen, dass das Gegenstück zum Kolosserbrief der Anfang des Buches Joshua im Alten Testament ist. Ich finde das immer hilfreich, wenn wir das versuchen, mal so ein wenig in Beziehung zu setzen. Wir begleiten mal kurz das Volk Israel, wie es aus Ägypten auszieht und dann bis nach Kana ankommt.

Dann haben wir im 2. Buch Mose die Verschonung vom Gericht in Kapitel 12 und die Befreiung aus Ägypten in Kapitel 13, 14.

[00:32:02] Wo finden wir das Gegenstück im Neuen Testament? Im Römerbrief. Also ist jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Freigemacht, verschont vom Gericht. Und dann geht es weiter in Römer 8, das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Befreiung aus Ägypten.

Dann kommt das 3. Buch Mose, dieses erlöste Volk, das ist eingeladen, um den Gottesdienst auszuüben. Den Dienst am Zelt der Zusammenkunft, am Heiligtum, den Opferdienst. Und das Gegenstück im Neuen Testament, der Hebräerbrief.

Da wir nun, Brüder, Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum auf dem neuen und lebendigen Weg, lasst uns hinzutreten.

Gottesdienst ausüben. Nicht mit materiellen Opfern, mit Schafen oder Böcken, Ziegen, Rindern. [00:33:01] Nein, durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen. Das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Und dann kommt das 4. Buch Mose. Dieses Volk, das durch die Wüste zieht, das Gott nahmen darf im Heiligtum.

Das muss in einer Ordnung unterwegs sein.

Da gibt es eine äußere Ordnung im Lager. Gott hat es genau gesagt, welcher Stamm wo lagern soll.

Da gibt es eine innere Ordnung. Da mussten die Flüssigen hinausgetan werden, und so weiter.

Innere und äußere Ordnung im Lager. Wir denken an den 1. Korintherbrief.

Eine Ordnung in der Versammlung, einmal als Haus Gottes, aber auch als Leib Christi.

Dann kommt das 5. Buch Mose.

Das Buch des Rückblicks. Sie sind schon an der Grenze zu Kanan angekommen. Mose erinnert sie noch mal.

[00:34:01] Am Anfang schon.

Seht mal, wie Gott euch geführt hat, wie er euch getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt. Und am Ende, da sagt Mose, der Fels vollkommen ist sein Tun.

Dieses 5. Buch Mose hat auch eine Parallele im Neuen Testament. Die Parallele ist der Philippabrief. Dieser Brief der Glaubenserfahrungen.

Paulus hat Glaubenserfahrungen gemacht. Und er konnte sich sogar freuen, obwohl er im Gefängnis war. Freut euch in dem Herrn alle Zeit. Euch dasselbe zu schreiben ist mir nicht verdrießlich, euch aber ist es sicher.

Freut euch in dem Herrn. Der Brief der Erfahrungen. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt. Ich habe sowohl gelernt, Überfluss als auch Mangel zu haben. Erfahrungen. [00:35:01] Und das Schöne ist, diese Erfahrungen, die sind nicht dem Apostel Paulus vorbehalten. Diese Erfahrung darf jeder Glaubende machen.

Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt. Hast du das auch schon erlebt in deinem Leben? Wo du gemerkt hast, jetzt kann ich nicht mehr. Ich weiß nicht, wie es weitergeht.

Aber dann waren da auf einmal seine starken Arme. Und da hast du es gefühlt, du bist getragen. Und er hat dir hindurch geholfen. Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt. Und dann kommen wir zum Buch Joshua. Sie ziehen über den Jordan. Ein Bild davon, noch einmal mit Christus gestorben, aber dann ins Land gekommen. Und dann die erste Nacht im Land. Die erste Nacht irgendwo. Das ist was Besonderes, oder? Da kommst du vielleicht am Urlaubsquartier an. Die erste Nacht. Oder auf einer Reise. [00:36:01] Erste Nacht ist was Besonderes. Die erste Nacht im Land. Wo? In Gilgal. Und in Gilgal wurden sie beschnitten.

Die Schande ergibt uns, wurde abgewälzt. Und da sind wir jetzt wieder hier in Kolosser 3, Vers 5. Ich möchte das noch fertig machen.

Der Standpunkt, die Perspektive des Kolosserbriefes ist Gilgal.

Das ganze Land liegt vor ihnen.

Nehmt es in Besitz. Sucht, was droben ist. Besinnet auf das, was droben ist. Und dann nehmen sie es in Besitz, Stück für Stück. In der Mitte des Buches Joshua ist ein Wechsel. Bis dahin hatten sie gemeinsam erobert. Dann verteilt Joshua das Land in einzelnen Stämmen. Und in dieser Verteilung liegt der Auftrag mit drin, die übrigen Feinde auch noch auszutreiben. Und dann kommt das Ende

des Buches Joshua. Ihr wohnt im Land.

Joshua versammelt sie noch einmal nach Sichem und spricht zu ihnen. [00:37:04] Wenn überhaupt, dann hat das seine Parallele im Epheserbrief. In Christus sind wir jetzt schon, hat er uns jetzt schon mitsitzen lassen in den himmlischen Örtern. Das Land bewohnt, das Land in Besitz genommen.

Aber jetzt hierzu Kapitel 3, Vers 5.

Die praktische Anwendung, diese zweite Bedeutung der Beschneidung. Was ist denn nun richtig?

Sind wir nun mit Christus gestorben oder müssen wir töten? Wir sind mit Christus gestorben. Ich möchte es gerne an einem Beispiel deutlich machen. Bei uns vor dem Haus stand ein großer älterer Baum. Und dieser Baum war krank. Das sah man ihm deutlich an. Der musste weg. Und dann kam der Tag, da wurde er unten abgeschnitten. Und da lag der auf der Straße. [00:38:01] Und dann war völlig klar, dieser Baum ist tot. Da wird nie mehr ein Blatt wachsen, geschweige denn eine Frucht. Dieser Baum, der ist tot, gestorben, abgeschnitten. Der liegt da und der ist tot. Und so sind wir gestorben, mit Christus gestorben.

Aber was passierte im nächsten Frühjahr? Das könnt ihr euch gut vorstellen. An dem Stumpf, der da noch in der Erde war, da kamen neue Triebe. Und wenn nicht in ein paar Jahren wieder ein Riesenbaum da stehen soll, dann gibt es nur eine Möglichkeit. Was ist die Möglichkeit?

Abschneiden.

Sonst wird man der Sache nicht Herr. Abschneiden. Und genau das ist hier. Tötet nun eure Glieder. Wir sind gestorben.

Aber da ist noch die Sünde in uns. Die alte Natur. Und dann regt sich was. Und dann kommt ein böser Gedanke.

Was müssen wir dann tun?

Töten.

Abschneiden.

Herr Jesus, das war ein böser Gedanke. [00:39:02] Bitte vergib mir das.

Sonst passiert es, dass dieser Gedanke zehn Zentimeter tiefer rutscht. Und dann kommt ein böses Wort. Und dann rutscht es vielleicht noch mal ein paar Zentimeter tiefer. Und dann zuckt die Hand. Und dann gibt es eine böse Tat. Oder noch ein bisschen tiefer. Ein böser Weg.

Deswegen tötet.

Nicht versuchen klein und beschaulich zu halten. Wird man nicht mehr Herr darüber. Töten.

Sobald das kommt.

Selbstgericht. Ist ein anderes Wort, das wir dafür gebrauchen. Es bekennen und wegtun.

Dieses Wort tötet nun eure Glieder. Das ist eine Zeitform, die es im Griechischen gibt, die wir im Deutschen nicht so ausdrücken können. Das heißt, es ist getötet und es soll in diesem Zustand bewahrt werden. Das ist die Zeitform. Also wir sind gestorben, aber in diesem Zustand soll es jetzt bewahrt werden. [00:40:02] Und wenn sich dann was regt, abschneiden. Das ist der Punkt. Und dann werden hier einige Dinge genannt. Hurerei.

Unreinheit.

Leidenschaft. Böse Lust. Und Habsucht.

Die Götzendienst ist.

Ich möchte gar nicht zu den Worten was sagen. Ich glaube, die meisten verstehen wir noch sehr, sehr gut.

Hurerei.

Jede geschlechtliche Verbindung oder Aktivität zwischen Mann und Frau oder zwischen Mann und Mann.

Egal. Alles, was in diesem Bereich außerhalb der Ehe stattfindet, das ist in Gottes Augen Hurerei.

Vielleicht müssen wir das doch ab und zu mal sagen. Denn wenn wir in unserem Umfeld, wo wir leben, gucken, da wird das gar nicht mehr so gesehen. [00:41:01] Das ist doch normal, dass man zusammen ist, wenn man mal ein bestimmtes Alter erreicht. Das ist doch normal, wenn man zusammen ist, bevor man heiratet.

Wer weiß, ob es überhaupt passt. Das muss man doch vorher mal ausprobieren.

Das wird als normal angesehen.

Aber in Gottes Augen ist das nicht normal. In Gottes Augen ist jede geschlechtliche Verbindung außerhalb der Ehe Hurerei.

Das müssen wir ganz klar so sehen. Das hat sich nicht verändert.

Dass wir da schon auf unsere Gedanken aufpassen müssen, das machte Herr Jesus in Matthäus 5 deutlich. Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, hat schon Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen.

Ist nicht vollzogen, aber im Herzen. Und deswegen müssen wir darauf aufpassen. Und wenn diese Gedanken kommen, dann müssen wir sie wegtun. Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind.

[00:42:04] Gottes Wort sagt auch ganz deutlich, wegen dieser Dinge kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams. Wir lebten auch mal in diesen Dingen.

Aber jetzt?

Jetzt gehören wir zu einer anderen Welt. Wir sind mit Christus gestorben und auferweckt. Und deswegen sollen wir es auch praktisch ablegen. Nicht nur die Dinge aus Vers 5, sondern auch Zorn, Wut, Bosheit, Lästerung, schändliches Reden aus eurem Mund. Und dann gibt es ein paar Belehrungen, die besonders unser Miteinander als Glaubensgeschwister betreffen.

Später, ab Vers 18, geht es ja um die Beziehungen in den Familien.

Ab Vers 22 bis Kapitel 4, Vers 1, geht es um die Beziehungen im Arbeitsleben. [00:43:01] Und ab Kapitel 4, Vers 5, also Vers 5 und 6, da geht es um unser Leben in dieser Welt, in den Beziehungen, wo wir stehen, in der Nachbarschaft oder sonst. Aber in den Versen 5 bis 17 geht es insbesondere um das Miteinander als Glaubensgeschwister.

Belügt einander nicht.

Da würdest du sagen, natürlich lüge ich nicht. Aber ich meine, belügt einander nicht geht weiter, als nur keine konkrete Lüge aussprechen.

Ist das nicht eine Gefahr, dass wir den anderen in einem glauben lassen, der gar nicht der Wahrheit entspricht? Ist das nicht ein Problem, dass wir hier und da versuchen, nach außen etwas vorzuspielen, was im Inneren gar nicht da ist?

Belügt einander nicht.

Ihr habt den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen. [00:44:04] Was ist das nun schon wieder, der alte Mensch?

Mir hat mal eine einfache Erklärung sehr geholfen, die möchte ich mal weitergeben. Gott hat den ersten Menschen geschaffen. Haben wir heute Abend von gelesen, beim Abendessen. Gott hat den ersten Menschen geschaffen, Adam und Eva. Der erste Mensch kannte nicht Gut und Böse.

Er war in Unschuld geschaffen und er hatte nicht Erkenntnis des Guten und des Bösen. Er hatte nur das eine Gebot von diesem Baum nicht zu essen. Aber dann hat er das doch getan. Er fiel in Sünde und da wurde aus dem ersten Menschen der alte Mensch. Und der alte Mensch kennt Gut und Böse und der alte Mensch tut das Böse. Das ist das Problem des alten Menschen. Der kennt Gut und Böse, aber das Gute schafft er nicht. Er tut das Böse.

[00:45:03] Aber dann, wenn jemand an den Herrn Jesus glaubt, dann schenkt Gott ihm neues Leben. Und dann ist er ein neuer Mensch. Und der neue Mensch kennt auch Gut und Böse. Und der neue Mensch tut das Gute.

Eine einfache Erklärung, aber ich meine sehr hilfreich. Wir können es auch so machen. Der alte Mensch, das ist unsere Stellung, die wir vor Gott hatten, vor unserer Bekehrung. Und die ist weggetan. Wir haben den alten Menschen ausgezogen. Der ist weg, ausgezogen. Und deswegen soll das praktisch auch sichtbar sein. Wir haben den neuen Menschen angezogen, der das Gute und das Böse kennt, aber das Gute tut. So sieht Gott uns in Christus. Und jetzt soll das auch im praktischen Leben erkennbar werden. Vers 10, ihr habt den Neuen angezogen. Was ist dieser neue

Mensch?

[00:46:02] Es ist Christus.

Aber nicht Christus in Person, nicht seine Person, so wie wir ihn betrachtet haben in Kapitel 1, sondern Christus dargestellt, ausgelebt, gesehen in den Gläubigen.

Deswegen steht hier in Vers 10, dass dieser neue Mensch erneuert wird. Wenn wir an die Person des Herrn Jesus denken, da gibt es nichts zu erneuern. Dieser neue Mensch ist geschaffen.

Er wird erneuert zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der ihn erschaffen hat. Also es ist Christus, wie er gesehen wird in uns. Wir sind eine Schöpfung, gehören zur neuen Schöpfung Gottes. Gott hat uns gezeugt durch den Heiligen Geist und durch das Wort der Wahrheit. Und so haben wir den neuen Menschen angezogen. Und was soll an uns sichtbar werden? Christus, der Herr Jesus. Und das muss erneuert werden. Es funktioniert nicht jeden Tag gleich. Das muss erneuert werden.

[00:47:04] Da wo Christus gesehen wird, da ist auch der Unterschied weggenommen. Da gibt es keinen Unterschied zwischen Grieche und Jude, Beschneidung und Vorhaut, Barbarsküte, Sklave oder Freier, alles Christus, alles und in allen.

Egal wo du hinkommst, da sind Gläubige. Und in den Gläubigen soll Christus gesehen werden. Sie haben den alten Menschen ausgezogen und den neuen angezogen. Und das soll praktisch sichtbar werden. Egal in welchem Kontinent. Da soll die Liebe Christi sichtbar werden im Verhalten der Gläubigen. Da sind die Unterschiede aufgehoben. In Christus alles, alles in allem.

Christus in alles und in allen.

Das soll praktisch sichtbar werden.

So haben wir Vers 5 bis 11 mehr das Ausziehen, das Töten. [00:48:04] Und jetzt kommt Vers 12 bis 17 das Anziehen.

Es gibt Christen, deren Leben ist geprägt durch diese Haltung.

Ich darf das nicht.

Es ist besser, wenn ich jenes nicht mache. Die sind sozusagen immer beim Töten, beim Ausgezogen haben. Und das kann ganz schön mühevoll werden. Aber Gottes Wort redet so, aber eben nicht nur so. Gottes Wort redet auch, zieht an. Und das ist eine andere Art zu leben. Auf einmal, das kann ich ja tun. Da möchte der Herr mich ja gebrauchen. Diese positive Eigenschaft darf ich zeigen. Das ist mein Aufgabenfeld. Und auf einmal haben wir gar keine Zeit mehr für das andere, was wir sowieso töten und ausziehen sollen, ausgezogen haben sollen. [00:49:01] Das ist vielleicht doch für unser Leben auch mal ein kleiner Schlüssel. Nicht auf das gucken, auch nicht so auf uns gucken. Wenn ich in mein Leben gucke, da stelle ich immer wieder etwas fest, was zu korrigieren ist, was zu bekennen ist, was wegzutun ist. Und da will ich auch nicht drüber hinweggehen. Das will ich nicht leichtfertig beiseite schieben. Aber der Blick, der darf auf den Herrn Jesus gehen, zieht nun an als Auserwählte Gottes. Wenn doch in meinem Leben Christus gesehen werden soll, dann will ich Christus anschauen. Und dann habe ich eine ganz andere Perspektive. Zieht nun an als Auserwählte Gottes,

nicht um Auserwählte Gottes zu werden. Als Heilige, nicht um Heilige zu werden.

Gottes Wort fordert uns nicht auf, bemüht euch Heilige zu werden. Wir sind Heilige. Und das sollen wir jetzt im Leben auch verwirklichen. Nicht um Geliebte zu sein, sondern als Geliebte.

[00:50:02] Das ist auch ein tiefer Gedanke. Gott liebt uns.

Gottes Liebe zu uns, die ist nicht abhängig von uns und unserem Verhalten.

Der Genuss der Liebe wohl, aber seine Liebe zu uns, die ist nicht abhängig davon.

Das gibt uns tiefes Glück und Frieden ins Herz. Und dann dürfen wir als Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen anziehen. Und am besten gucken wir den Herrn Jesus jetzt an. Vielleicht in Lukas 10, im Bild des barmherzigen Samaritters.

Ein gewisser Samaritter, der auf der Reise war, der sah diesen da liegen, innerlich bewegt, blieb er stehen. Dann tritt er zu ihm hin und dann hilft er ihm. Herzliches Erbarmen.

Gottes Mitempfinden von Herzen mit uns in unserem Elend. [00:51:03] Und von diesem Erbarmen dürfen wir auch etwas zeigen. Es gibt genug, die im Elend sind.

Es gibt genug, die sich elend fühlen. Haben wir herzliches Erbarmen? Güte, das was in sich gut ist und das Gute des Anderen sucht.

Wie dankbar dürfen wir sein, dass die Güte und die Menschenliebe Gottes erschienen ist in dem Herrn Jesus.

Da hat er uns errettet. Da wollen wir auch Güte weitergeben. Demut, Sanftmut und Langmut.

Demut, Sanftmut und Langmut, die sind so nötig, besonders auf dem Weg, wo wir die Wahrheit des Wortes Gottes verteidigen wollen. Demut, Sanftmut und Langmut ist eben nicht Kompromisse eingehen. Wenn ich einen Kompromiss eingehe, brauche ich keine Langmut mehr. Da habe ich mich ja geeinigt. Irgendwo in der Mitte, wo brauche ich dann noch Langmut? Aber wenn wir wirklich die Wahrheit des Wortes Gottes festhalten, [00:52:04] dafür einstehen wollen, das noch ausleben, verwirklichen wollen, persönlich und gemeinschaftlich, dann ist Demut, Sanftmut und Langmut die Art und Weise, in der wir das tun müssen. Wie viel Langmut, wie viel Geduld hat unser Gott mit uns?

Wie hat er die Jünger getragen?

Ist doch bewegend, oder?

Da sagt er ihnen in Lukas 22, Ihr seid es, die mit mir ausgeharrt haben.

Wir fragen uns, wo haben sie denn mit ihm ausgeharrt? Oder Jesus wusste, wenige Stunden später würden sie einschlafen, wenn er in ringendem Kampf wäre.

Sie würden einschlafen. Aber er sagt, ihr habt mit mir ausgeharrt. Wie hat er sie getragen und wie trägt er uns? Schon Jahre, Jahrzehnte, mit welcher Langmut und Geduld [00:53:02] trägt Gott mich und

dich?

Wollen wir da nicht auch Demut, Sanftmut, Langmut haben im Miteinander? Und dann kommt noch was, einander ertragend.

Da geht es um die Schwachheiten, um die Schwachheiten des Anderen. Und da fordert Gottes Wort uns auf, ertragen, ertragen, ertragen.

Das ist sowieso ein Punkt für unser Leben.

Wir hatten in Siegen einen Bruder, der bekam in der Verlobungszeit MS. Die letzten Jahre hat er im Rollstuhl und dann nur noch im Bett verbracht. Anfang 50 ist er heimgegangen.

Einmal traf ich diesen Bruder, da wohnte er schon im Altenheim. Er saß in seinem Rollstuhl, die Arme festgebunden, weil er sie nicht mehr kontrollieren konnte. [00:54:01] Da konnte er noch sprechen, mehr nicht, mehr nicht. Und da sagt er, die Menschen reden davon, dass sie die Welt verändern und sie schaffen es noch nicht mal, sich selbst zu verändern. Irgendwie ist mir das ganz nahe gegangen. Ist das nicht ein Problem in unserem Leben? Wir wollen immer die Anderen verändern. Als Ehemänner, ach, was wäre das einfach, wenn unsere Frau anders wäre. Als Ehefrauen, ach, was wäre das gut, wenn mein Mann anders wäre, so wie der.

Als Geschwister, Mensch, was wäre das einfach, wenn der sich mal anders verhalten würde. Nein, darin liegt nicht der Schlüssel zu einem glücklichen Leben.

Wir müssen bei uns beginnen, bei uns beginnen. Seht ihr, da war dieser Mann, der hatte auch eine Frau und zwei Kinder und der konnte nichts für die tun. [00:55:01] Aber der war ruhig darin, der war zufrieden.

Der konnte die Anderen nicht ändern, der konnte seine Situation nicht ändern, aber der konnte auf den Herrn vertrauen. Er hing über seinem Bett so eine Klingel, wie die an den Krankenhausbetten hängen, aber er konnte die ja gar nicht bedienen. Da sagt er, der Herr ist meine Klingel, wenn ich was brauche, dann bete ich. Mehr konnte er auch nicht, aber das hat er zufrieden gemacht. Ist das nicht vielleicht auch ein Schlüssel für unser Leben, einander ertragend. Ertragen in Liebe, nicht den Anderen ändern.

Ich spreche jetzt nicht von Dingen, die böse sind, die müssen geändert werden, aber wir sprechen ja hier von Schwachheiten, einander ertragend. Und dann kommt auch die Situation, dass da Sünde sein mag. Und dann kommt der nächste Vers, euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage gegen den Anderen hat.

Zwei wichtige Gedanken zur Vergebung.

[00:56:02] Was muss ich denn tun, wenn jetzt einer gegen mich sündigt, was muss ich denn tun? Ja, sagt einer, und er denkt, er wäre ganz fromm, ich bin vergebungsbereit. Wenn er kommt und bekennt, dann vergebe ich ihm. Das ist aber nicht das, was die Bibel uns sagt. Einander vergebend, in meinem Herzen bin ich aufgefordert, sofort zu vergeben.

Egal, ob der Andere einsieht, egal, ob der Andere bekennt, ich in meinem Herzen soll vergeben.

Das ist die eine Seite.

Es würde vieles, vieles leichter, wenn wir so handeln würden. Die andere Seite ist, Genuss der Vergebung für den, der gesündigt hat, gibt es natürlich nur nach einem Bekenntnis.

Also wenn ich gesündigt habe, dann muss ich die Sache einsehen und bekennen. [00:57:02] Und ein Bekenntnis ist nicht zu sagen, es tut mir leid. So ein Bekenntnis gehört, dass wir die Sünde beim Namen nennen. So und so habe ich getan. Und dann können wir den Genuss der Vergebung erfahren. Aber das ändert nichts daran, dass der, gegen den gesündigt wurde, dass er in seinem Herzen schon vergeben soll.

So werden wir aufgefordert, einander vergebend oder euch gegenseitig vergebend, wenn einer Klage hat gegen den Anderen, wie auch der Christus euch vergeben hat. Seht, ihr habt den neuen Menschen angezogen und dieser neue Mensch, das haben wir gesehen, ist Christus. Christus, wie er in den Gläubigen sichtbar wird. Und jetzt haben wir hier dreimal diesen Christus. Vers 13, die Vergebung des Christus.

In Vers 15, den Frieden des Christus. [00:58:04] Und in Vers 16, das Wort des Christus.

Der Friede des Christus, der soll in unseren Herzen regieren oder entscheiden. Es geht hier zunächst um den Frieden untereinander.

Denn es steht ja da, dass wir zu diesem Frieden berufen worden sind in einem Leib. Wir können das auch nachlesen in Epheser 2. Er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat. Aus den Glaubenden aus den Juden und aus den Glaubenden aus den Nationen eins gemacht. Und die zwei in einem neuen Menschen geschaffen hat. Und so haben wir beide Zugang durch einen Geist zu dem Vater. Er ist unser Friede. Und zu diesem Frieden in dem einen Leib sind wir berufen. Und deswegen sollen wir auch die Einheit des Geistes bewahren in dem Band des Friedens. Aber wir können es auch mal praktisch anwenden. Der Friede des Christus, der soll entscheiden in unseren Herzen. [00:59:01] Wie oft brauchen wir das im Alltag? Wie viele Entscheidungen sind zu treffen?

Da gibt es fünf große Hilfen in unserem Leben. Das Wort Gottes. Und das steht an erster Stelle. Das Gebet.

Der Rat geistlicher Begleiter, geistlicher Freunde.

Vielleicht der Eltern.

Das vierte, die Umstände, die äußere Situation. Und dann vielleicht so ein wenig zusammenfassend, der Friede des Christus. Der Friede, den wir für eine Entscheidung haben. Dieser Friede des Christus, der soll in unseren Herzen entscheiden. Und das Wort des Christus, das soll in euch wohnen.

Habe ich das so richtig gelesen?

Fehlt noch ein Wort.

Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen.

Jetzt haben wir gesehen, Christus unser Leben. [01:00:02] Und wir haben gemerkt, wie praktisch das ist. Er ist unser Leben und daran ändert sich nichts. Und dieses Leben ist verborgen, jetzt. Und es wird einmal offenbar. Aber wir haben auch gesehen, wie das praktische Auswirkungen hat. Christus unser Leben, das soll auch gesehen werden in unserem Verhalten, in unserem Auftreten. Jetzt komme ich ganz zum Schluss nochmal zurück zu diesem Vers 4. Wenn der Christus unser Leben offenbart wird, werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit. Johannes schreibt davon genauso in 1. Johannes 3.

Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen. Und wir sind es. Ja, Christus ist unser Leben. Und das ist fest und sicher.

Aber dann geht es weiter in 1. Johannes 3.

Da wird der gleiche Gedanke gezeigt. Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. [01:01:04] Ja, das Leben ist verborgen. Die Welt sieht das nicht und sie erkennt uns auch nicht. Sie hat kein Verständnis für uns.

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Wir sind es schon, auch wenn die Welt uns nicht erkennt. Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen es aus Glauben, mit den Herzensaugen. Aber die Welt weiß nichts davon. Aber jetzt kommt es. Wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, also wenn es sichtbar wird für die Welt, wenn Christus kommt und erscheint, sichtbar in Macht und Herrlichkeit, wir wissen, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden.

Wie weit geht das?

Wir werden einen Herrlichkeitsleib haben, gleichförmig mit seinem Leib der Herrlichkeit. Dann gibt es keinen Schmerz mehr, gibt es keine Einschränkung mehr, [01:02:01] keine Krankheit mehr.

Das wird herrlich sein. Aber er wird auch die Herrlichkeit, die er sich erworben hat als Mensch, die wird er mit uns teilen.

Ich bin jetzt in Gedanken in Johannes 17.

Da sagt der Herr Jesus, Ich habe dich verherrlicht auf der Erde durch sein Leben und sein Sterben am Kreuz. Ich habe dich verherrlicht auf der Erde. Nun verherrliche du, Vater, mich.

Der Jesus hat sich eine Herrlichkeit erworben. Und diese Herrlichkeit, die wird er mit uns teilen.

Aber er sagt noch etwas.

Er möchte als Mensch, als Mensch, die Herrlichkeit haben, die er als der ewige Sohn schon immer hatte, schon hatte vor Grundlegung der Welt. Und diese ihm eigene Herrlichkeit, die er hatte, ehe die Welt war, [01:03:02] die kann er nicht mit uns teilen. Das ist eine Herrlichkeit, die ihm gehört als Gott, dem Sohn. Und eine solche Herrlichkeit, die kann nicht mit einem Menschen geteilt werden. Aber er möchte diese Herrlichkeit als Mensch besitzen. Und wofür? Und das macht unser Herz jetzt glücklich. Das eine ist die Herrlichkeit, die er als Mensch erworben hat, teilt er mit uns.

Die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben. Wir werden ihm gleich sein. Und das andere ist, die Herrlichkeit, die er als der ewige Sohn in sich selbst besitzt, die hat er als Mensch erhalten, damit wir sie bewundern können.

Ich will, dass die, die du mir gegeben hast, bei mir sein, damit sie meine Herrlichkeit schauen.

Damit wir diese Herrlichkeit bewundernd anschauen, hat er sie als Mensch empfangen. Und das ist 1. Johannes 3, Vers 2 am Ende.

[01:04:04] Wir haben das Erste gesehen. Wir werden ihm gleich sein. Das ist Kolosser 3, Vers 4.

Wenn der Christus unser Leben offenbart werden wird, werden wir mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit. Aber dann geht es in 1. Johannes 3 noch weiter. Denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Das ist etwas, das kennt die Welt nicht.

Habt ihr das vielleicht auch in der Familie, so ein Familiengeheimnis?

Ich meine jetzt nicht irgendeine krumme Sache, aber irgendetwas, was man als Familie genießt, wo man nicht so von spricht, wenn Besuch da ist, ja?

Es gibt öffentliche Sachen. Die Herrlichkeit, die der Herr Jesus mit uns teilt, die wird man öffentlich sehen. Aber es gibt ein Familiengeheimnis. Davon wird auch in Zukunft nur die, die zur Familie gehören, etwas verstehen, [01:05:02] etwas begreifen. Und das ist, wir werden ihn sehen, wie er ist.

Im Haus des Vaters seine Herrlichkeit anschauen. Ein Christ kann immer noch sagen, immer, egal wie und wann und wo, das Schönste kommt noch. Und das ist das Schönste. Wir werden ihn sehen, wie er ist.